

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Du findest hier jede Woche all das, was Dich interessiert.
1947-1948
1947**

3 (12.5.1947)

Bekanntnis 1947:

Ich liebe dich!



KARLSRUHE, 12. MAI 1947

M.C. Einmal schon schien die Zeit gekommen, daß die Frau als gleichberechtigte Partnerin des Mannes im öffentlichen Leben wirken sollte. Jahrzehntelange Kämpfe waren vorhergegangen, bis sich 1918 das moralische Recht der Frau, an der Gestaltung des Lebens des Volkes mitzuarbeiten, in ein formales verwandelte. Das öffentliche Leben — bis dahin „der Mann“ — war noch in vielfältigen Vorurteilen befangen die in Jahrhunderten Gewohnheiten wurzelten. Eine Frau durfte Minister werden, Schulrätin sein, sie war berechtigt, einen Betrieb zu leiten, — selbstverständlich aber was dieses Recht keineswegs.

Doch ein Anfang war gemacht worden, und viele Beweise wurden erbracht, daß das Mädchen und die Frau Instände sind, ihre Kräfte weit über den bis dahin üblichen Rahmen hinaus wirksam zu machen. Da brach das über Deutschland herein, was allen Deutschen, Mann und Frau, noch lange Zeit eine rätselhafte, erschütternde, deutsche Weisheit hieß. Der Versuch der Frau, zum Wohle aller mit dem Mann zusammenzuarbeiten, wurde ihr beendet. All das, was wertvoll und bewundernswürdig Frauen erkämpft hatten, wurde ausgelöscht. Aber nur solange, bis die Staatsführung begann, einen totalen Krieg auszurufen: Da entdeckte man plötzlich wieder Fähigkeiten und Möglichkeiten in der Frau, die man ihr bis dahin abgesprochen hatte. Sie konnte jetzt nicht nur, sie mußte sogar Maschinen bedienen, Straßenbahnen führen, an Flak-Geschützen stehen, und — sie mußte dem Führer Kinder schießen und unter immer schwierigeren Bedingungen versuchen, Mutter und Hausfrau zu sein. Sie tat es, so wie das ganze deutsche Volk es tat, bis zum totalen Zusammenbruch.

Und wo steht das Mädchen, die Frau heute? Das einfache Recht, das sich aus der Zahl der deutschen Frauen herleitet, sei hier zur Feststellung. Darüber hinaus erscheint es aber notwendig, die Gedanken der deutschen Frauenbewegung zu vertiefen: Nicht auf starke äußere Erfolge darf es ihr ankommen, sondern auf Wirkung nach innen. Nicht auf Rechte, Plätze und Rangstufen, sondern auf seelische Erhebungen, auf die Umgestaltung der Welt nach dem stillen Gesetz, das der Frau innewohnt.

An die Frau von heute tritt eine zwiespältige Forderung heran: Einmal und vor allem soll sie Frau sein mit der ganzen Sensibilität, der Gefühlswärme und dem Verstand, die ihre Stärke und Aufgabe sind. Und zum anderen soll sie in dem realeren, männlich-robusten Getriebe, in das sie der Beruf hineinstellt, ihren Platz behaupten und ausfüllen. Hier hegen die Gefahr und das entscheidende Problem für die Frauen unserer Zeit: Die beruflichen Aufgaben als Frau zu lösen ohne etwas sein zu müssen, das ihrer Art widerspricht.

Durch das verstärkte Wirken der Frau in der Öffentlichkeit soll die jetzige Männerwelt umgestaltet werden. Nicht länger mehr dürfen die Freude an der Härte und die Neigung zum Kampf unser Dasein bestimmen. Nur Mann und Frau zusammen sind imstande, eine harmonische Welt aufzubauen, die sich den aus der Natur strömenden Kräften hingibt und das Leben erhält, nicht vernichtet. Deutschland, die Welt muß sich hüten, dieses natürliche Gesetz erneut zu mißachten, damit unserer Zukunft, unseren Kindern ein Meer von Tränen und eine Welt voll Abgründen erspart bleiben.



„Ich liebe dich“ ist die erste Zeitschrift 1947, geschrieben wurde. Foto Bauer

Jawohl, ich bekenne gerade heute, daß ich Dich liebe! Heute, in einer Zeit, in der so viel über „Camel-Schätze“ und „Candy-Brüder“ gesprochen wird, ich sage auch nicht „I love you“ oder „Je t'aime“, weil ich weiß, daß das Schönste, was einem Mädchen, was einer jungen Frau gesagt werden kann, für Dich nur in diesen deutschen Worten bedäutend liegt. Doch um die beiden Worte „gerade heute“ zu erklären, muß ich einen kleinen Umweg gegangen werden.

Als kürzlich ein weitgereister, kluger amerikanischer Journalist einem Gespräch deutscher Männer über die amerikanische und französische Frau befragte, bei dem viele große Worte gebraucht wurden, sagte er in seiner bestimmten, überlegten Art: „Boys, ich verstehe Euch nicht. Merkt Ihr denn gar nicht, wie interessant die deutsche Frau ist!“ Zuerst entstand ein verdäutes Schweigen, aus dem langsam aber ein wertvolles Gespräch erwuchs. Da wurde von der Tatsache gesprochen, daß erstaunlich viele einflussreiche US-Soldaten die ihnen gebotene große Chance, in Alaska sich ein neues Leben aufzubauen, nur an der Seite eines deutschen Mädchens wahrnehmen wollen. Da wurde erwähnt, daß in der französischen Besatzungszone viele Soldaten bei ihren deutschen Frauen bleiben wollen, auch wenn sie nach Frankreich zurückkehren könnten. Und mit beherzten Worten wurde ein kleines Loblied auf das deutsche Mädchen, auf die deutsche Frau gesungen, die keinen geringen Anteil daran hatten, daß durch das aufgehobene Verbot der Fraternisierung die unterschiedlose Diffamierung jedes Deutschen beendet worden war.

Der Soldat der Besatzungsmacht sieht und erlebt am deutschen Mädchen eine bewundernswerte Sauberkeit in einer Welt von Schutt und Trümmern, eine sorgsame Gepflogenheit in schwierigen Verhältnissen, eine gelassene Heiterkeit in einer Welt von Leid.

Wir aber wissen außerdem noch um ihre Tapferkeit in Bombennächten, um die treue Kameradschaft in Notzeiten des Krieges und der Nachkriegszeit, um Selbstlosigkeit im Elend, um die besessene Fähigkeit zu kleinen Freuden inmitten der Tristesse unserer Welt, um die Hilfsbereitschaft gegenüber Armen, um Treue gegenüber geliebten Menschen und geliebten Dingen.

Wir kennen die Heldinnen im Phosphatregnen und wir vergessen nicht, daß manche Mädchen, manche Frauen ein schönes Kleid preisgab, um die Bücher, das Manuskript, den Anzug, die Geige für den Freund, für den Mann zu retten, wenn er einstmalig aus dem Kriegs- oder Gefangenschaft zurückkehren würde. Wir staunen über die Kunst des Kochens in dieser vitaminarmen Zeit, die von Euch Künstlerinnen trotz allem zelebriert wird und erzhären die saubere Landwehrkameradschaft, die auf Güterwägen und Lastwagen in der Zeit der deutschen Völkerwanderung zwischen Mann und Frau gepflegt wurde. Wir schämen uns auch nicht, von der Sehnsucht nach der weichen stählernen Hand zu sprechen, die in rauhen, wilden Zeiten Trost und Vergessen und Hoffnung schenkt. Und von der treuen Liebe, vom Fleiß, der häufig der Erhaltung zweier Leben gilt, von der Sorgsamkeit im Bewahren des letzten Besitzes.

Wer nicht sieht, daß gegen diesen Berg von guten Taten die Wenigen geringes Gewicht haben, die bedenkenlos und ohne Unterschied den Verlockungen

der kleinen Gaben des Lebens leichtsinnig folgen, der ist bösen Willens. Aber auch bei diesen Mädchen steht uns Männern — denkt nur daran, was für manchen Soldaten die Verlockungen in den besetzten Ländern bedeuteten — kein selbstgerechtes Urteil zu. Diese Mädchen konnten ja niemals zuvor die unverbindliche Lockerheit und Heiterkeit, das harmlose Lachen, den kleinen Genuß, die süßen Schokoladestangen, die anscheinend unverzaglichen Päckchen von Zigaretten, die wie ein mitreißender Strom von jungen Siegern, deren Wesen und Gesicht nicht durch jahrelange Kämpfe auf ewig gezeichnet waren, über sie ergossen wurde. Ihr Leben ließ bis dahin Pflicht, Verpflichtung, Aufgabe und wenig Lachen, wenig Freude, Spreu gibt es immer unterm Weizen, deshalb laßt uns nicht in die Dummheit von Verallgemeinerung verfallen.

Die Zukunft ist trotz der Lasten der Gegenwart und Zukunft von deutschen Männern noch etwas leichter zu tragen, als von deutschen Frauen. Weil sie auf Generationen hinaus in der Mehrzahl sein werden, werden sie es schwerer haben. Schon deshalb können sie Rücksicht, Zuneigung, Liebenswürdigkeit und — Liebe erwarten.

Deshalb, und weil sie zwar nicht den großartigen, unverbindlichen Charme der Französin, die Selbstsicherheit und die Anspruchsfülle der Amerikanerin, die kraftvoll-pflanzenhaften Reize der Italienerin, die naturhafte Kraft der Slawin besitzt, aber doch von jedem etwas und ihre eigenen, unvergleichlichen Züge darn.

Nun sind wir den kleinen Umweg zu Ende gegangen, durch den ich erklären wollte, warum ich gerade heute zu dem deutschen Mädchen sage: „Ich liebe Dich.“

Das eilige DU:

Das traditionelle Mannheimer Lokalereignis brach ein enttäuschendes Spiel: Waldhof schlug Neckarau mit 3:0; die Nürnberger spielten offensichtlich in Karlsruhe gegen Phoenix auf Schonung und begnügten sich mit einem 2:0-Erfolg; die große Überraschung war der Erfolg des Karlsruher FV in München, der die Bayern 4:3 schlug. Die übrigen Ergebnisse: VfR Mannheim — VfB Stuttgart 2:1, Eintracht — FC Augsburg 5:1, Kickers Offenbach — 1909 Ulm 1:0, Fürth — PSV Frankfurt 1:0, Schwaben Augsburg — Ulm 4:0, Aschaffenburg — Bamberg 2:1.

Wenn die europäischen Fußballer gedacht hätten, daß nach den verschiedenen ermutigenden Erfolgen einzelner Kontinent-Mannschaften eine kleine Chance für ein gutes Abschneiden der Kontinent-EM gegen Großbritannien bestehen würde, so wurden sie durch das Spiel in Glasgow schwer enttäuscht. Die ungünstlich aufgestellte Festland-EM wurde in Glasgow vor 140.000 Zuschauer mit 4:1 überfahren.

Am Hockenheim-Ring sahen 180.000 Zuschauer einen Rekordtag des Stuttgarter BMW-Fahrers Kling, der sogar schneller war als Stück auf seinem neuen Cisitalia-Wagen.

Der Schwergewichtler Hein ten Hoff war seinem Herausforderer Grube stark überlegen und siegte in der 3. Runde durch K. o., so erneut seine überragende Leistungsfähigkeit beweisend.

Die Unterabteilung für Reparaturen in der US-Militärregierung gab bekannt, daß aus der US-Zone Reparationen im Werte von zwei Millionen Mark an die Sowjetunion und im Werte von elf Millionen Mark an die Westmächte ausgeliefert werden. Auch Norwegen und Dänemark erhält Lieferungen.

In Calabrien und Teilen Siziliens fand ein Erdbeben statt, das 30 Stunden dauerte.

In Genf tagte der Exekutiv-Ausschuß der internationalen Flüchtlingsorganisation, der heute entscheiden wird, in welcher Form die Abklärung der UNRRA-Aufgaben vor sich gehen soll.

Ihr Nagellack und unsere Nerven

Hat ein junges Mädchen, das rotlackierte Fingernägel trägt und die Farbe seiner Lippen verlockend unterstreicht, sich schon einmal über ein anderes Mädchen, das auf diese Mittel verzichtet, wegen dieses Verzichts höflich erwidert oder süßlich empört? Nein, niemals! Wir oft aber kommt es vor, daß man über die „angewandten“ Mädchen klagt! Warum eigentlich? Findet ein Mann es nett, anständig, reizvoll, wenn das von ihm verabschiedete oder geliebte weibliche Wesen seine von der Natur gegebenen Reize gubicht und überaus „sensitiv“, kann gibt das doch nur diese beiden Menschen etwas an und nicht die Nachbarin, nicht die Tante und schon gar nicht die zufällig in der gleichen Straßenbahn Mitfahrende? Die selben Menschen, die es sich energisch verbieten würden, wenn sich andere über ihren Haß, über die Frau äußern, finden es ganz in Ordnung, daß sie sich als Säuren- und Moralrichter über diese „sensitiven“ Mädchen erheben. Und wie unerkülich können junge Männer über „solche“ Mädchen urteilen! Etwas mehr Freundlichkeit, mehr Heiterkeit und menschliche Gelassenheit würden in unseren Tagen der freien Mägen und der überreizten Nerven so gut tun. Es sind ihre lackierten Nägel, nicht deine, es ist ihr gequältes Mund, nicht deiner. Veriß nicht, daß die vielfältig eines Tages gerade ein solches Mund als der beglückendste der Welt erscheinen kann. Sei duldsam, sei liebevoll!



Der Sieger des Tages, Hans Stück, nach seinem Sieg.

Sonderbericht für „DU“ von Kurt Wörner

Nach fast neunzehntägiger Pause stand Europas schnellste Straßenrennstrecke, der Hockenheim-Ring, am 11. Mai erstmals wieder im Zeichen eines motorsportlichen Großereignisses, das eine noch nie dagewesene Medienfeier von 100 Bewerbern auszeichnet hatte. Dieser Ansehensveranstaltung entsprach auch das Interesse des Publikums: Trotz der durch die Verdoppelung der Sommerzeit sehr kurzen Nacht hatten sich aus allen Ecken und Zonen die Motorsportfreunde aufgemacht, waren natürlich aus der allereinsten Umgebung mit Fahrrädern, von weither mit Lastkraftwagen und in sieben überfüllten Sonderzügen, von denen zum Teil die Lokomotiven besetzt waren, nach Hockenheim gekommen, um die Wiedereröffnung der in herrlichem Hochwald umgebenen Rennstrecke miterleben. Als um halb 10 Uhr morgens die erste der 11 Konkurrenzen gestartet wurde, hatten 10.000 Zuschauer die Zugänge zum Hockenheimring passiert. Tiefgestaffelt umlagerten diese Motorsportbegeisterten den 7,25 km langen Rundkurs und hielten die Tribünen am Start und Ziel sowie die beiden Flachkurven so dicht besetzt, daß die Absperrmaßnahmen scheinbar kaum noch Raum der Lage werden konnten.

Schlag auf Schlag wickelte sich sodann das Rennprogramm minutiöspräzise ab. Und wenn es auch keine ausgeprägten Trainings während der beiden Vortage aus beträchtlicher Ausfälle durch Maschinenmängel gegeben hatte, so waren die 11 Konkurrenzen doch immer noch so stark besetzt, daß sich über die verhältnismäßig kurzen Distanzen jeweils zwei bis drei Runden wirklich erbitterte Kämpfe um die Führung abspielten.

Die imponierende Leistung des Tages vorbrachte der Sportwagenfahrer Kling auf einem als „Hermann-Lönschneiders-Baumgarten“ BMW-3-Literwagen vom Typ „Mille Miglia“ 1936, erreichte der Stuttgarter doch mit einem Gesamtdurchschnitt von 189 km/h, einen neuen Sportwagen-Rekord und zugleich damit auch die Bestzeit des Tages. Ein prachtvolles Rennen fuhr auch unser Altkämpfer Hans Stück, der sein Debut auf dem kleinen 1000 ccm Cisitalia-Rennwagen mit einem klaren Sieg erzielte, wobei er ein Durchschnittsmaß von 142 km erreichte. Nur bedauerlich, daß gerade in dieser Rennwagenkonkurrenz sämtliche Starter bis auf den Piloten aus auf seinem betagten Mercedeswagen der vorfahren-mitnehmenden Rennstrecke zum Opfer fielen. Mit besonderer Freude wurde der erste Radfahrerstart des Hockenheimers Heinz Fiebachmann quittiert, der in der Halbtierklasse gegen 22 Kon-

Vor 100.000 Zuschauern

Rekorde auf dem Hockenheim-Ring

Kling-Stuttgart (BMW) fuhr Tagesbestzeit: 153,9 km/h. Stück siegte in der Rennwagen-Klasse

kurrenten seine NSU zum Sieg führte, wobei er allerdings im Ziel nur 1 Zehntel-Sekunden vor dem BMW-Fahrer Eberlein-Katzenberg lag. Fiebachmann hatte mit einem Schnitt von 138 km/h, die Bestzeit aller Sportwagenfahrer erzielt. Sein NSU-Staalkamerad D. O. H. Nürnberg mit Bestfahrer Fuchs versuchte als Sieger der 800 ccm Rennwagenklasse mit 134,4 km/h, sogar einen neuen Streckenrekord für Gespanne aufzustellen. Zwei weitere Klassenrennen, mit denen die Vorkriegszeiten überboten wurden, gab es in der Lizenzfahrer-Rennwagenkonkurrenz der 1000 ccm-Klasse, die die Münchner Müller/Käser auf BMW mit 119,6 km/h, und nur 3 Zehntel-Sekunden Vorsprung vor dem nächsten am Start gekommenen NSU-Gespannfahrer D. O. H. Nürnberg gewannen. Außerdem konnte der Sieger der Sportwagengruppe

ker vor Kohnke-Breitheim und dem Braunauflinger Kühnke. In der 1000-Lizenzfahrerklasse bis 300 ccm kam der Saarländer Wolff-Kettlich auf Vorkollet zu einem verdienten Sieg vor seinem Marktkameraden Thier-Pfiker (Odenberg) und dem Essener Jäger auf Nürnberg. Der Karlsruher Hebel auf seiner Eigenbaumaschine erreichte hier einen beachtlichen 4. Platz vor seinem Ludwigsbrunnener Kollegen der eine DKW steuerte, während Kilmberg und andere sonstige waghalsige Fahrer auf dieser die Motoren überbeanspruchenden Strecke diesmal nichts ausrichten konnten. Ganz besonders heldig ging es in der Halbtierklasse her, die, wie schon gesagt, Altkämpfer Heinz Fiebachmann (Amberg) auf NSU gewann.

Die von dem Begründer des Hockenheim-Rings, Rendanten Christ, vorzüglich geleitete Veranstaltung, der schöneres Wetter beschiedenen war, verlief im übrigen trotz der enorm hohen Geschwindigkeiten und durchweg stark besetzten Konkurrenzen — von unbedeutenden Stürzen abgesehen — ohne jeglichen ernstlichen Zwischenfall.

Lille Pokalmeister

Strasbourg 2:0 (1:0) geschlagen

Vor 8000 Zuschauern und in Anwesenheit des Präsidenten der Republik konnte am Sonntagvormittag im Stadion von Colombes die Mannschaft von Lille ihren Vorjahrestitel in der französischen Pokalmeisterschaft wiederholen. Lille besiegte Strasbourg mit 2:0 Toren (1:0). Von Beginn des Spieles an drückte Lille und ging bereits in der 4. Sekunde in Führung. Auch in der zweiten Hälfte hatte Lille mehr vom Spiel. Das zweite und entscheidende Tor fiel in der 45. Minute.

Um den Abstieg im Handball

Nach Ermittlung des badischen Meisters um SV Waldhof stehen die noch zur Austragung kommenden Begegnungen im Zeichen des Abstiegs. In der Gruppe „Nord“ dürfen Kalingen,



Karlsruhe 12. Mai 1947

Hendelshofheim und VfB Mannheim, in der Gruppe „Süd“ Gröningen und Blauenloch, unter Umständen Kirchbach, für den Abstieg in Frage kommen. Blauenloch und St. Leon, Bretten und Decklingen stehen auf dem Sprung zur Verhinderung.

Im Vorspiel zu Phoenix — Nürnberg siegte Bietertal gegen SC Geislingen nach hohem Spiel 1:3.

Hützingen — Blauenloch 8:8
Forst — Gröningen 9:8
Neckarau — Schwetzingen 13:6
Ketsch — Weinsheim 11:7



Ein Blick von den Tribünen auf die schnelle Straßen-Rennstrecke Europas.

kurrenten seine NSU zum Sieg führte, wobei er allerdings im Ziel nur 1 Zehntel-Sekunden vor dem BMW-Fahrer Eberlein-Katzenberg lag. Fiebachmann hatte mit einem Schnitt von 138 km/h, die Bestzeit aller Sportwagenfahrer erzielt. Sein NSU-Staalkamerad D. O. H. Nürnberg mit Bestfahrer Fuchs versuchte als Sieger der 800 ccm Rennwagenklasse mit 134,4 km/h, sogar einen neuen Streckenrekord für Gespanne aufzustellen. Zwei weitere Klassenrennen, mit denen die Vorkriegszeiten überboten wurden, gab es in der Lizenzfahrer-Rennwagenkonkurrenz der 1000 ccm-Klasse, die die Münchner Müller/Käser auf BMW mit 119,6 km/h, und nur 3 Zehntel-Sekunden Vorsprung vor dem nächsten am Start gekommenen NSU-Gespannfahrer D. O. H. Nürnberg gewannen. Außerdem konnte der Sieger der Sportwagengruppe

ker vor Kohnke-Breitheim und dem Braunauflinger Kühnke. In der 1000-Lizenzfahrerklasse bis 300 ccm kam der Saarländer Wolff-Kettlich auf Vorkollet zu einem verdienten Sieg vor seinem Marktkameraden Thier-Pfiker (Odenberg) und dem Essener Jäger auf Nürnberg. Der Karlsruher Hebel auf seiner Eigenbaumaschine erreichte hier einen beachtlichen 4. Platz vor seinem Ludwigsbrunnener Kollegen der eine DKW steuerte, während Kilmberg und andere sonstige waghalsige Fahrer auf dieser die Motoren überbeanspruchenden Strecke diesmal nichts ausrichten konnten. Ganz besonders heldig ging es in der Halbtierklasse her, die, wie schon gesagt, Altkämpfer Heinz Fiebachmann (Amberg) auf NSU gewann.

„Hans im Glück“ auf „Cisitalia“

„Aufgehoben ist nicht aufgehoben“, sagen wir im Vorjahr zu Hans Stück, als er beim Karlsruher Dreieckrennen mangels eines Rennwagens auf einen Start verzichtet mußte. Und nun ist der blonde Hans, der „König der Bergfahrer“, wie ihn die internationale Motorsportwelt nennt, tatsächlich wieder soweit, daß er den modernsten europäischen Kleinrennwagen fahren kann! Er hatte sich gerade einen knallroten „Cisitalia“-Einsitzer aus Italien geholt, ab unter Motorsportmitarbeiter ihn in der Villa „Edelweiß“ in Granaau antraf.

„Eine prachtvolle, hochmoderne Konstruktion, die Pietro Dassi mit seinem Landestier Giacomo und Savonuzzi entwickelt hat und die ich ihrem Vorjahrestitel in Turin alle Konkurrenzen gewinne — zuletzt dem Großen Preis von Karls. Der aus dem 1100 ccm-Fiat-Bloch entwickelte Motor leistet bei einer Verdichtung von 1:13 und 1600 Touren ohne Kompressor 61 PS, doch lassen sich u. E. durch



Sonderaufnahme für „DU“: Hans Stück und sein neuer „Cisitalia“-Rennwagen, der ihm wie „angezogen“ sitzt.

„Wie groß ist die Spitzengeschwindigkeit?“ — „Ich hoffe, daß wir an die 190 km/h Std. herankommen! Der ganze Wagen ist ja so klein, daß ich zum Einsteigen fast einen Schablonen brauche und wiegt mit seinem Stahlrohrrahmen und der Leichtmetallkarosserie fast nur 210 Kilo. Neu ist für mich noch die Schaltung des Vierganggetriebes, die automatisch durch die Fußkoppelung und einen Gangwähler am Steuer erfolgt.“

„Und die Straßenlage?“ — „Angenehm! Außerdem: Das Charakter meines Wagens trägt die Glückswahrscheinlichkeit.“

„Wie nach der Halbtier-Konkurrenz?“ — „Massiv! Erwartet hatte, wurde letzter enttäuscht. Die Nürnberg, im anderen Bewusstsein ihrer haushohen technischen Überlegenheit, führten eine Art Geschichtsstunde, das bei der Herabwürdigung des Gegners jede Spannung verlor. Emotional nur gab es einen Aufbruch, als Unverfähr Pfaffenbach, einer unserer besten Schiedsrichter, einen für das Auge wohl etwas harten, nach dem Regeln aber kaum zu vermeidenden Elfmeter gab, den Pöschl prompt zum 1:0 verwandelte (38. Min.). Pöschl hat noch ein paar Freistoße hoch über das Netz, schraubt seine Köpfe auf 8,8, aber an Torerfolge ist nicht zu denken, dazu steht das Klubheilwerk zu fest. Das auch die Nürnberger keine Helfen im Torbereich sind, beweist Winterstein, als er aus wenigen Metern weit daneben tritt.“

„Dann allerdings kann es ja nicht abgehen! Trotzdem wünsche Ihnen „DU“ Hals- und Beinbruch!“ K. W.

Die Sensation von München

KFV siegt in den letzten Minuten über Bayern 4:3 — Nürnberg führt mit 9 Punkten

Sonderbericht für „DU“

In München schuf der Karlsruher Fußballverein eine Sensation, als er vor 10.000 Zuschauern die siegeswahrscheinlich mit 4:3 (0:0) zu schlagen versuchte. Der KFV war Bayernern seinen letzten Spielern nicht wieder zu erkennen. Er hatte sich vorgenommen, das 2:1 des Vorspiels zu wiederholen und schaffte es auch, wenn auch das knappe 4:3 schwer erkämpft war. Die Bayern traten zwar mit Heer für ihren Mannstärker Müller an, hatten aber wohl den KFV unterschätzt.

und schon als neuen Meister anzusprechenden 1. FC Nürnberg noch schweben. Die Besonderheit der Sonntagssensation ist, daß in der Endphase der ersten Halbzeit nur der VfB Stuttgart versagte. Auf den Tabellenplätzen am Sonntag gab es dadurch nur Niederlagen, wenn man die große Münchner Überraschung zusammen.

In Mannheim schaffte Strieblinger (VfB) das 1:0, dann gleich Seitzler aus und als in der 15. Minute Kling schon, dessen der Stuttgarter Vorwart Schmidt den Ball ins eigene Tor, Schwaben Augsburg ersang gegen Ulin seinen Sieg durch Tore von Lehner, Ostertag 1:1 und einen

der Gaud unheilbar, den ersten Treffer. Phoenix ist sich zunächst nicht entschlossen, aber es reicht nur zu ein paar Ecken, die Lindeher und Kennemann auszuweichen, aber auch die Klubteilnehmer drängen stärker, ein schöner Kopfstoß Morlock geht darüber. Auf der Gegenstraße verfehlt Kennemann die nächsten Ausgabebereitschaft, als er frei vor dem Tor Lindeher direkt in die Hände schließt. Gaud muß nun nachschauen vor Pöschl und Morlock retten, der schwermütige Angriff erzwang ein halbes Dutzend Ecken, aber keine wird verwandelt, so daß es 1:1 in die Pause geht.

Wie nach der Halbtier-Konkurrenz?“ — „Massiv! Erwartet hatte, wurde letzter enttäuscht. Die Nürnberg, im anderen Bewusstsein ihrer haushohen technischen Überlegenheit, führten eine Art Geschichtsstunde, das bei der Herabwürdigung des Gegners jede Spannung verlor. Emotional nur gab es einen Aufbruch, als Unverfähr Pfaffenbach, einer unserer besten Schiedsrichter, einen für das Auge wohl etwas harten, nach dem Regeln aber kaum zu vermeidenden Elfmeter gab, den Pöschl prompt zum 1:0 verwandelte (38. Min.). Pöschl hat noch ein paar Freistoße hoch über das Netz, schraubt seine Köpfe auf 8,8, aber an Torerfolge ist nicht zu denken, dazu steht das Klubheilwerk zu fest. Das auch die Nürnberger keine Helfen im Torbereich sind, beweist Winterstein, als er aus wenigen Metern weit daneben tritt.“

VfB ausgeschaltet

Altkämpfer VfB Stuttgart verlor durch seine Niederlage gegen VfB Mannheim auch die letzte Chance, den führenden

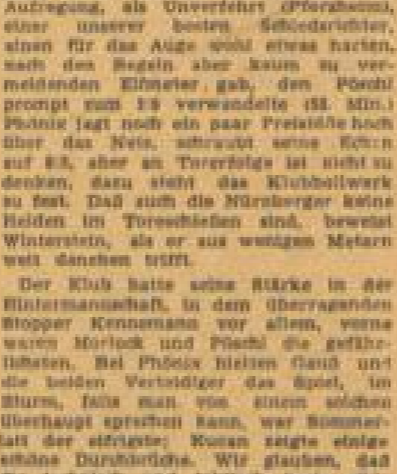
auf Flanke von Herbolzheimer an dem völlig vertäpperten Nied vorbei Deselein II aus kaum 5 Meter Entfernung,



Vor dem Karlsruher Tor: Überläufer Angriff wird von Mikusch gestoppt, während Cantz zur Hilfe herbeißt. — Aus dem Spiel Phoenix-1. FC Nürnberg 0:2.



Vor dem Karlsruher Tor: Überläufer Angriff wird von Mikusch gestoppt, während Cantz zur Hilfe herbeißt. — Aus dem Spiel Phoenix-1. FC Nürnberg 0:2.



Vor dem Karlsruher Tor: Überläufer Angriff wird von Mikusch gestoppt, während Cantz zur Hilfe herbeißt. — Aus dem Spiel Phoenix-1. FC Nürnberg 0:2.



Beim Länderkampf-Tage in Stuttgart erreichte die 4X100 m-Staffel von Karlsruhe mit 4:8 Sek. eine angetriebene Zeit. Noch gab gerade den Stab an Nürnberg ab.

Zahlen
KLIPP UND KLAR

- Zwei Jahre nach Kriegsende:
- In einer Schulklasse im Berliner Norden wurde ermittelt, daß von 41 Schülern (12-14 Jahre alt):
 - 9 ganz allein, 21 ohne Väter und 11 ohne Mütter sind;
 - 4 ein eigenes Bett, 19 Bettwäsche haben;
 - 7 ohne Hemd, 14 ohne Schuhe, 32 ohne Mantel waren;
 - 21 schon zugabeermaßen gestohlen hatten.
 - In einer Mädchenberufsschule (15-18 Jahre) waren:
 - 14 die Ernährer der Familie;
 - 5 Besitzer eines Betttes;
 - 14 ohne Bettzeug und 7 geschlechtskrank.
 - Diese Zahlen wurden bei der Diskussion im Berliner Stadtparlament vorgebracht; alle Parteien stimmten dem Antrag zu, sofort eine Berliner Jugendnothilfe zu schaffen.

Soziale Kritik

Nachdem Herr Dr. Fischbacher, weiland unbekannter Kreisdirektor, sich und die ganze Innung (des Bayerischen Bauernverband) mit seiner Parole zur stilllichen Erneuerung, „Die Ehe zwischen einem Bayern und einer Norddeutschen ist Blutschande“ so blamiert hat, ließ dieser zweifelhafte Ruhm den Bürgermeister in Ried, Schwaben (700 Einwohner), nicht schlafen. Er veröffentlichte folgenden Brief:

„An den Bayerischen Bauernverband!“
Die Bauernschaft der Gemeinde Ried erklärt zu den Ausführungen des Herrn Dr. Jakob Fischbacher folgendes:

1. Bauernhöfe, deren Besitzer ausgestorben sind, müssen bevorzugt den Einheimischen zugeweiht werden, da bei diesen eine Nachprüfung ihrer Bauernfähigkeit und ihrer politischen Vergangenheit möglich ist. Im übrigen unterliegt dieser Bauernhof dem Bestrecht und kann nur durch rechtmäßigen Kauf erworben werden.

2. In der deutschen Einheitsfrage kann eine Treuhänderschaft durch Norddeutsche nicht anerkannt werden, soweit es sich um bayerische Belange handelt, da hierdurch ein Minderwertigkeitsstandpunkt Bayerns zum Ausdruck kommt. Alle Norddeutschen sind daher aus bayerischen Verwaltungen zu entfernen. Durch die preussische Politik ist Bayern innerhalb einer Generation nur zu Blutopfern geführt worden, weshalb Norddeutschland seine Führungsfähigkeit infolge Unfähigkeit verloren hat.

3. Die Heirat zwischen Bayern und Norddeutschen ist ein Privatangelegenheit.

4. Die Heirat zwischen dem Selbstverweser wird mit dem Achtundtagsgesetz beantwortet.

5. Schwarzbändler aus dem Rheinland erklären, daß dieselben in ihren Arbeitsstätten halb mit Geld und halb mit landwirtschaftlichen Geräten (Sensen, Hacken usw.) ausbezahlt werden, um diese Artikel in Bayern gegen Lebensmittel zu verhandeln.

6. Die Bauernschaft in Ried ersucht um Lösenierung folgenden Wandspruches: „Wenn Bayern in den letzten hundert Jahren von allen Viktualienweibern und Deutschland von allen Fischweibern regiert wurden, wäre dann wäre Deutschland heute ein hübsches Land.“ Für jede Widerlegung wird ein Wandspruch auf Rindleder aufgezogen und eingerahmt gratis ins Haus geliefert.

Hans Verner, Bürgermeister in Ried.“

Narren gibt es in ganz Deutschland, aber im bayerischen Land zeigen sie häufiger als sonst in Deutschland den merkwürdigen Mut, ihre Narrenheiten zu plakatieren. Bei aller unfreiwilligen Komik hat diese Sache einen ersten sozialen Hintergrund denn bei der Bodenreform haben die Bauernverbände ein entscheidendes Wort mitzusprechen und die Pfändlinge haben keinen Pfennig Geld... In Ried sprach die Stimme der Unwissenheit, daß es aber auch in Bayern Stimmen der Vernunft gibt, das selbe der Landrat von Wertingen.

BÜROKRATEN... BÜROKRATEN...

Das Mädchen Line

oder DER KAMPF MIT DEM DRACHEN

Vor ein paar Wochen ist es passiert. Es war ein junges Mädchen, das gerne arbeiten wollte. Da es aber in einem kleinen Dorf wohnte, in dem man weder Dienstmädchen, noch Zimmermädchen, noch Küchenmädchen brauchte, suchte es sich in der nahegelegenen Stadt, in der großer Mangel an Arbeitskräften in diesen Berufen herrschte, eine Stellung. Es packte seinen Koffer, fuhr in die Stadt - sie lag in derselben Zone, so daß sie keinen Passierschein benötigte - und begann mit frischem Mut ihre Arbeit. Da aber heute wohl selbst der liebe Gott nicht mehr ohne Lebensmittelkarten leben kann, mußte auch unsere Line sich zum Ernährungsamt begeben. Fein skübelnd in ihre Handtasche gepackt hatte sie eine polizeiliche Abmeldung, eine Ernährungsabmeldung und eine Arbeitsbescheinigung ihres neuen Chefs. Sie erfragte mit einiger Mühe das zuständige Zimmer, wartete etwa zwei Stunden und erfuhr dann bei dem Beamten zu ihrem Bedauern, daß sie ohne polizeiliche Anmeldung und ohne Bescheinigung vom Ar-

beitsamt keine Lebensmittelkarten bekommen könne. Da inzwischen Mittag war, ging sie nach Hause und beschloß, am folgenden Tag zuerst einmal zur Polizei zu gehen. Wieder wartete sie mehrere Stunden, alle Büro sind nur am Vormittag geöffnet und auch da sind oft die Zimmer von innen verschlossen, während die Menge draußen immer größer wird. Doch auch auf der Polizei hatte Line keinen Erfolg, sie mußte zuerst zum Arbeitsamt. Dort erfuhr sie, daß sie sich nur mit einer schriftlichen Abmeldung von dem für ihr Dorf zuständigen Arbeitsamt anmelden könne. Trotz eines Telegramms erhielt sie diese erst nach einer Woche. Line hatte auch immer keine Lebensmittelkarten. Wenn sie nicht in einem großen Betrieb gearbeitet hätte, in dem es nicht auf eine Person mehr oder weniger ankam, hätte sie wieder nach Hause, zu ihren Eltern fahren müssen, um nicht in der Stadt zu verhungern. Da Line jedoch die Woche nicht ungenützlich verstreichen lassen wollte, ging sie an einem anderen Morgen

auf das Wohnungsamt, um wenigstens mittlerweile ein Zimmer zu suchen. Sie kam um neun Uhr morgens dort hin, eine dicke Menschenmenge wartete bereits. Line stand geduldig drei Stunden, dann wurde sie nach Hause geschickt, es war Mittagspause. Am nächsten Tag versuchte sie es wieder, als sie endlich in das Zimmer vorgezogen war, erfuhr sie, daß sie zuerst eine Zusageerklärung, eine Bescheinigung vom Arbeitsamt, eine polizeiliche Anmeldung haben müsse und, daß es dann selbst noch nicht sicher sei, ob sie ein Zimmer bekomme, da es im Augenblick überhaupt keine freien gäbe. Lines Arbeitsbescheinigung ließ allmählich nach und auch ihre Arbeitgeber flug an ärgerlich zu werden, da Line immer und immer wieder einen Vormittag freibekommen mußte, um ihre zahlreichen Anträge zu machen. Nach fast fünf Wochen bekam Line ihre ersten Lebensmittelkarten und zwar nur für die laufende Zustellungsperiode. Als sie auch die für die vergangenen Wochen ausgegebenen Karten nachforderte,

machte man ihr erneut Schwierigkeiten, da sie ja bisher auch ohne Karten gelebt hatte und nicht verhungert war. Außerdem stellte sich dabei heraus, daß sie auf irgend-einen Antrag provisorische Karten hätte bekommen können. Doch das hatte ihr niemand gesagt. Erst nachdem sie Bescheinigungen beibrachte, daß andere ihr in den vergangenen Wochen die Marken geliehen hatten, erhielt sie diese ersetzt.

Ein Zimmer hat Line heute noch nicht und ob sie in absehbarer Zeit eines bekommen wird, ist sehr fraglich.

Es klingt unglaublich, wenn man dies alles so erzählt, und man sollte meinen, daß in einem modernen Staat so etwas nicht mehr möglich ist. Aber dieser wahre Fall ist nicht vereinzelt; in unendlichen Variationen wiederholt er sich in allen vier Zonen Deutschlands.

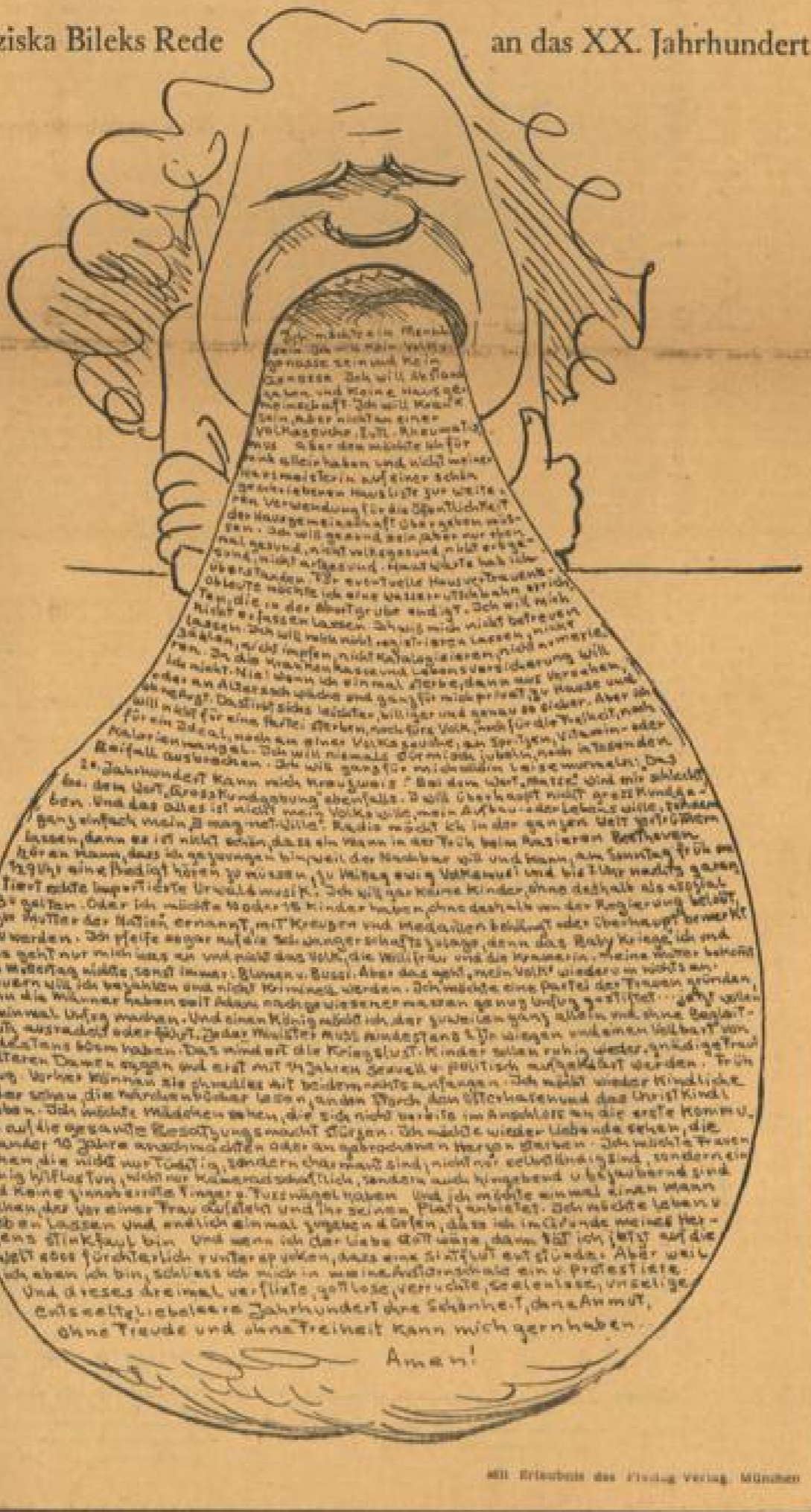
Ist es wirklich unbedingt notwendig, daß man den Menschen diese Schwierigkeiten macht und ihnen systematisch die Freude an der Arbeit austreibt? Gibt es wirklich in heutiger Zeit keine Möglichkeiten einfachere und rascher arbeitende Verfahren für Menschen, die arbeitswillig sind, zu finden? Oder kann man sie nur deshalb nicht anwenden, weil dann vielleicht einige der vielen Beamten, die auf all diesen Behörden und Ämtern beschäftigt sind, überflüssig würden? Das Leben ist heute schwer und man beklagt sich überall über die Trägheit und die Unlust unter den jungen Menschen; warum läßt man sie dann hundert, statt zehn Gänge machen?

Unser Gegenvorschlag: an jedem Bahnhofseingang, an jedem Rathaus, an jeder Polizeibehörde wird eine große Tafel angebracht, auf der zu lesen ist, auf welchen Ämtern, in welcher Reihenfolge und zu welchen Tageszeiten ein Nodding ersuchen muß. Und noch etwas: könnten nicht die bedienenden Beamten etwas freundlicher, menschlicher, hilfficher zu den Rat- und Hilfesuchenden sein?

Kleinigkeiten?
Vielleicht! Aber wenn man Kleinigkeiten in Seidenpapier einwickelt, dann machen sie mehr Freude.
Suzanne Varentas.

Franziska Bileks Rede

an das XX. Jahrhundert



Stimme der Vernunft

Hungersnot, Krankheit und Tod herrschen noch immer in Deutschland. Wir dürfen hierzu nicht länger schweigen. Wenn wir Christen nicht unsere Stimmen im Namen des Mitgefühls, der Sympathie und der Nächstenliebe erheben, so werden es die Heiden in unserer Mitte tun. Der Krieg ist total gewesen und ebenso seine Schrecken, aber unter dem Schleier der Geheimhaltung werden seine Grausamkeiten fortgesetzt. Tausende von Frauen und Kinder sind noch voneinander getrennt. In Bergwerken und Fabriken werden Kriessklavens gezwungen, Sklavenarbeit zu verrichten, die sich nur wenig von Zwangsarbeit unterscheidet. Laßt uns nicht Teilnehmen an Hinters Verbrechen, indem wir stummen und bekämpften. Daß diese Zwangsarbeit als Reparation bezeichnet wird, ändert nichts daran, daß sie Sklaverei ist. Fast noch schlimmer als diese Sklavenarbeit ist die Massendeportation von 20 Millionen Polen, Ungarn, Balten und Deutschen. Wir würden Heuchler sein, wenn wir das nicht als Verbrechen betrachten, was wir ohne Zögern Verbrechen nannten, als es unsere Feinde taten. Wahre Gerechtigkeit kennt keinen unterschiedlichen Maßstab für Freund und Feind.

Wer sagte das?



Der amerikanische Bischof Muench (Dakota).

M. B. Bieleks Reden bei der Festschrift... München

